

## NACHTKRITIK

### #798 **Leserkritik: No Milk Today (Satrup)** — Reiner

**Schmedemann** 2023-06-17 16:59

Es (war) ist einmal ein kleiner Ort (Satrup) in Angeln, da machten sich 12 Jugendliche des Bernstorff-Gymnasiums auf den Weg um die Bretter, die die Welt bedeuten, zu suchen. Vorbei an Kühen in Halbtrauer kamen sie auf die Idee: Mit einem Theaterstück aus der Provinz zum Broadway. „No Milk Today“ von Herman's Hermits, war die Initialzündung und nach 9 Monaten war alles fertig. Zwei Nachbarn, die eines Tages keine Milch mehr geliefert bekommen und der Sache auf den Grund gehen wollen sind der Ausgangspunkt der Story. Schon am Einlass der erste Plot. Ich erhielt eine Ausreisegenehmigung des Staates Lactasiens, die am Saaleingang von bewaffneten Grenzposten kontrolliert wurde, bevor ich den Saal betreten durfte. Es begann live mit dem Ohrwurm „No Milk Today“. Auf der Bühne erscheint ein Zeitungsjunge mit Kopfhörern, der begeistert seine Musik hört und Zeitungen im American Style (lässiger Wurf über die Schulter) verteilt, ihm entgegen kommt ein Jogger. Fantastische Körperarbeit ohne einen Ton und es folgt der Milchmann, der seine Milchtüten ausliefert. Nun erwachen die Nachbarn, begrüßen sich und ziehen mit Zeitung und Milch ab. Die erste Szene wiederholt sich in gleicher Weise aber mit neuen Bewegungsmustern und der Milchmann bringt diesmal Milchtonnen. Die Nachbarn erwachen und das Begrüßungsritual wiederholt sich, diesmal aber mit einer herrlichen Slapstick Nummer mit den Milchtonnen, großartig durchdacht und super choreographiert. Dieses Spiel wiederholt sich ein drittes Mal, mit der Überraschung, dass der Zeitungsjunge beim zweiten Zeitungswurf den Jogger trifft und diesmal gibt es keine Milch. Die beiden Nachbarn beschließen der Sache auf den Grund zu gehen. Nun wird es crazy. Im Vatikan begegnen wir Statuen mit verhangenen Genitalien, einer Riege Mönche, die sich mit leeren Milchtüten geißeln, indem sie diese ständig zwischen der Liturgie sich vor den Kopf knallen oder die Demo gegen den Pilotenstreik, da sie keine Milch für ihren Kaffee haben. Fliegen nur für Fliegen lautet der Kampfruf der Demonstranten und auch das Kleben der letzten Generation wird in einer gelungenen Choreografie mit Sinn für britischen Humor erspielt. Doch weiter geht es mit einem klassischen Duell zwischen den Arbeitgebern und den Arbeitern im Kampf um die Milch. High Noon Atmosphäre auf der Bühne (Spiel mir das Lied vom Tod). Die Kontrahenten bringen sich in Position und dann Ching-Chang-Chung mit Brunnen zur Überraschung der Arbeiter. Die Mächtigen haben die Arbeiter mal wieder übers Ohr gehauen. Das fantastische an dieser Inszenierung ist, wie sich die Jugendlichen an Themen unserer Zeit (Migration, Klimakrise, Kapitalismus, uneingeschränktes Wachstum, Ressourcenknappheit etc.) immer unter dem Aspekt „No Milk Today“ abarbeiten, mit feinsinnigem, oft hintersinnigem Humor, britisch like. Ein weiterer Leckerbissen ist die ironische Szene des Henkers, der die unterschiedlichen Strickvarianten präsentiert für einen einmaligen Tod. Die Gesellschaftskritik geht immer ironisch subkutan und zeigt wie überlegt jede Szene gearbeitet wurde.

Auch der Song „Alles wird gut“ ist der Hammer. Ständig berichtet der Song über die Katastrophen unserer Zeit aber am Ende jeder Zeile wird alles gut. Dieser Song geht unter die Haut. Dann der Epilog, indem uns vor Augen gehalten wird, dass wir auf einer Wendeltreppe ständig nach höherem (MEHR) streben und dabei unsere Welt und wir haben nur eine vernichten. Es schließt mit den Anfangsszenen, nur das diesmal die Zeitung ausbleibt und dann ertönt der Song „No News Today“ und Black-out. Ich habe selten so beeindruckendes Schultheater gesehen und ich verstehe, wenn diese Stücke mit ersten Preisen für Darstellendes Spiel belohnt werden. Ein Tipp! Eine Reise nach Satrup lohnt sich! Schultheater vom Feinsten.